

Ferner werden in Wien für die Aufgabe von Flugpostsendungen außer bei dem Hauptpostamt, welches bisher allein solche Sendungen entgegennahm, auch bei den Postämtern 8, 24, 28, 36, 40, 50, 56, 62, 65, 68, 72, 76, 77 und 101 eigene Schalter eröffnet.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Italien.

In ganz besonders harter, ja grausamer Weise werden Kriegsgefangene Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsmarine in Italien behandelt; unter ihnen am schlechtesten und rücksichtslosesten die Flieger und U-Boote, denen man das Recht, als Austauschvalide in ihre Heimat rückgeandt zu werden, in ganz völkerrechtswidriger Weise geradezu aberkennt, indem man sie als „Vörber“ beschimpft, als würden nicht auch alle anderen kriegsführenden Mächte die Flieger- und U-Boote in der gleichen Weise wie wir anwenden. So kommt es, daß sich solche Offiziere und Mannschaften immer noch in italienischer Gefangenschaft befinden, die an vorgeschrittener Schwindsucht, an schwerster Phtisis und anderen unheilbaren Krankheiten leiden. Dabei sind sie in hygienisch ganz unzulänglichen Lagern untergebracht und nur in den seltensten Fällen einer rationellen Spitalsbehandlung unterzogen. In zynischer Art wird ihnen unumwunden erklärt, daß sie trotz ihres lebensgefährlichen Zustandes gar keine Aussicht haben, ausgetauscht zu werden.

Einige Einzelfälle seien hervorgehoben, um die Behauptung von der besonders grausamen Behandlung unserer wackeren Marineoffiziere zu erweisen. Im Vorjahre befand sich einer unserer Seeoffiziere in einem Lager der in Süditalien gelegenen Basticata. Wegen einer unbedeutenden Uebertretung der Disziplinavorschriften sollte er in einen Mannschaftsarrrest gesperrt werden, den der italienische Kommandant selbst kurz vorher als für Offiziere ungeeignet bezeichnet hatte. Als der Offizier gegen die Ueberführung in diesen Arrest protestierte, wurde er wegen Meuterei angeklagt und dank falscher Zeugenaussagen zu anderthalb Jahren schweren Stricks verurteilt. In einer lichtlosen Zelle mußte er einige Monate verbringen und jede Bewegungsmöglichkeit war ihm dort entzogen. In dieser furchtbaren Abgeschlossenheit erwarb er sich die Schwindsucht.

Ein junger See Cadett war infolge des Achsenbruches des Flugzeugmotors gezwungen, auf feindlichem Gebiete zu landen, und geriet so in Gefangenschaft. In Venedig mußten ihn die seine Eskorte bildenden Soldaten vor tödlichen Angriffen schützen. Vom Grenzort Collo di Teuda (Piemont) unternahm er einen Fluchtversuch, der aber mißglückte und seine Behandlung außerordentlich verschlechterte. Man quälte ihn durch kleinliche Mordgeleien, indem man ihm z. B. die Zahnbürste und das aus eigenem Gelde beschaffte Klopfpapier wegnahm. Strafweise wurde er in das berühmte Fort Sperone gebracht, wo 70 Fähnrichs- und Kadetten in zwei Räumen unter den ungünstigsten hygienischen Bedingungen zusammengepfercht waren. Eine Terrasse, 15 Schritt im Geviert, diente als Bewegungsraum in dem Fort Santa Tecla, das seine nächste Stappe bildete. Dort wohnten je fünf Insassen bis auf eine bis zwei Stunden eingeregelt in einem feuchten Raum, wo sie auch ihre Nothdurft verrichten mußten, da es einen eigenen Ort hierfür einfach nicht gab. Endlich gelang es dem See Cadetten, mit einem Offizier zu entfliehen, jedoch an der Grenze zwischen der Toscana und der Emilia wurden beide verhaftet und in Ketten gelegt. So wurden sie fünf Stunden weit ins Gebirge geführt, obgleich sie sich als Offiziere legitimiert hatten. Bei einer weiteren Beförderung in das Militär-Untersuchungsgefängnis wurden sie an den Oberärzten zusammengeführt und in Cremona mit gemeinen Verbrechern in eine Zelle gesperrt, nachdem ihnen in Cortemaggiore der dortige Lagerkommandant Oberleutnant Malaguzzi gedroht hatte, sie mit Kadettischen zum Geständnis bezüglich der näheren Umstände ihrer Flucht zu zwingen. Das Urteil lautete, da bei dem Fluchtversuch eine Mauer ein wenig beschädigt worden, auf drei Jahre Militärgefängnis. Besonders schlecht ergeht es den Seeoffizieren im Lager von Casano, wo jede Beheizung fehlt, was in Anbetracht des Zementfußbodens sehr empfindlich fühlbar wird. Anfangsämmer waren dort sogar einige Fälle von tödlichen Mißhandlungen österreichisch-ungarischer Offiziere vorgekommen. In eben diesem Lager werden die Kranken nicht im geringsten gepflegt, und auch die Gesunden müssen sich mit Maulstierfleisch oder mit nach Heringsart zubereiteten Fischen begnügen.

Wie wir die gefangenen Italiener behandeln.

Junsbrud, 25. Juni. (Tel. d. „Fremden-Blatt“.)
Von amtlicher Seite wird endlich dem Lügenfeldzug der italienischen Presse über die angeblich schlechte Behandlung der italienischen Kriegsgefangenen in Oesterreich entgegengetreten. Während unsere Braven in den italienischen Lagern unmenschlich behandelt werden, fühlen sich die italienischen Kriegsgefangenen in Tirol wie in der Sommerfrische. Die Signori gehen in Bozen, Meran, Stufvein usw. in eigenen Zivilkleidern frei spazieren, konspirieren in Zusammenkünften mit den Südtiroler Flüchtlingen, zechen in den Gasthäusern, da sie zumeist über genügende Geldmittel verfügen. In den Alpos und anderen Vergnügungs-